



Klimawandel und Winterschlaf: Gartenschläfer reagieren flexibel

Wie wirkt sich der Klimawandel auf Tiere aus, die Winterschlaf halten? In einer experimentellen Versuchsanordnung ging ein Forschungsteam der Veterinärmedizinischen Universität Wien dieser Frage nach. Dabei zeigte sich, dass die untersuchten Gartenschläfer durchaus in der Lage sind, sich auf wärmere Klimabedingungen einzustellen. Allerdings nur, sofern genug Futter vorhanden ist.

Seite 2

Was ist eigentlich Winterschlaf?

Mit normalem Schlafen hat der Winterschlaf nicht viel zu tun - er ist eine Anpassung vieler Wildtiere an karge Zeiten. "Viele Wildtiere haben im Winter eine drastisch gesenkte Stoffwechselfunktion, ihre Herzschlagrate und die Atemfrequenz werden stark reduziert und auch die Körperkerntemperatur sinkt", sagt Professor Dr. Klaus Hackländer, Vorstandsvorsitzender und Wildtierbiologe der Deutschen Wildtier Stiftung. Der Gartenschläfer, das Tier des Jahres 2023, verbringt seine Wintertage sogar teilweise mit einer Körperkerntemperatur von einem Grad unter null.

Seite 2



Bild: deutschewildtierstiftung.de

Viele Wege führen ins Winterquartier

Muster der saisonalen Zugbewegungen der Fledermäuse komplexer als bisher angenommen. Einige Fledermausarten ziehen im Spätsommer aus dem Norden Europas entlang der Küstenlinien in ihre Überwinterungsgebiete in Zentral- und Westeuropa.

Seite 2

Weitere Inhalte

Säugetiere

Futtersuche vertreibt Fledermäuse aus Städten	3
Neuer Paarungsmechanismus bei Säugetieren entdeckt	3
Dachse, Tiefbauspezialisten mit Familiensinn	3
Erste Luchskatze in Baden-Württemberg ausgewildert	4
Räumliche Modellierungen - wie Wölfe wiederbesiedeln	4
Taxonomischer Klärung Wölfe, Hunde und Schakale	4
Auswirkungen des Bibers auf die Biodiversität	5

Vögel

So gelingt das Winterbuffet	5
Rekordjahr beim Fichtenkreuzschnabel	5
Erfolgreiche Vogel-Flirts: Weniger ist mehr	6
271 Freiwillige haben Bartgeier gesucht	6
Jungvögel leiden unter Temperaturextremen	6

Andere Klassen + Ökologie

Was es braucht, damit Tiere in Städten überleben können	7
Qualvolles Aal-Gemetzel am Hochrhein	7
Wenn es ohne Besatz (noch) nicht geht	7
Quaggamuschel: Prognose für betroffene Seen	7

Varia

Neuigkeiten der SGW	8
Neue Fauna Focus Ausgaben	9
SWIS selection	10
Quiz Wildtierwissen + Kurzmitteilungen	11
Auflösung Quiz Wildtierwissen + Agenda	12

Das CH-Wildinfo kann kostenlos abonniert werden unter

www.wildtier.ch/projekte/chwildinfo/abonnement

Enthält offizielle Informationen der SGW



Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
Société suisse de Biologie de la Faune
Società svizzera di Biologia della Fauna

Klimawandel und Winterschlaf: Gartenschläfer reagieren flexibel

Der Winterschlaf ist eine Strategie zum Energiesparen, die viele Tiere in der kalten Jahreszeit nützen. Durch den Klimawandel ist diese Zeit eines reduzierten Stoffwechsels und einer verminderten Körpertemperatur beeinträchtigt. Dadurch nimmt die Häufigkeit der periodischen Wiedererwärmung zu, die mit einem hohen Mass an oxidativem Stress verbunden ist, was sich an der Verkürzung der Telomere zeigt. Telomere sind «Schutzkappen» an den Enden der Chromosomen, die bei jeder Zellteilung kürzer werden und wesentlich für das Altern verantwortlich sind.

Vor diesem Hintergrund untersuchten die Forscher:innen in ihrer Studie den Einfluss der Umgebungstemperatur auf

das Fressverhalten und die Telomerdynamik bei Gartenschläfern. Dieser nachtaktive Kleinsäuger bereitet sich auf den Winterschlaf vor, indem er Fettreserven ansammelt, kann aber auch während des Winterschlafs fressen. Für die Studie wurden Nahrungsaufnahme, Erstarrungsmuster, Veränderungen der Telomerlänge und Körpermasseveränderung von Tieren gemessen, die über einen Zeitraum von sechs Monaten bei experimentell kontrollierten Temperaturen von entweder 14 °C – ein milder Winter oder 3 °C – ein kalter Winter, gehalten wurden.

🌟 [klimawandel-und-winterschlaf-gartenschlaefer-reagieren-flexibel](#)

Was ist eigentlich Winterschlaf?

Auch Igel, Feldhamster und Fledermäuse nutzen diese Strategie, um die kalten Monate zu überstehen. Biologen nennen diesen extremen Ruhezustand Torpor. In regelmäßigen Abständen unterbrechen die Tiere während des Winterschlafs den Torpor. Denn auch die Hirnaktivität ist in den Phasen des reduzierten Stoffwechsels nur minimal, ab und zu muss das Gehirn auf Betriebstemperatur gebracht werden. Dann fahren die Tiere ihren Stoffwechsel hoch, die Temperatur steigt und sie schlafen - inklusive der für die das Hirn wichtigen sogenannten REM-Phasen (für Rapid-Eye-Movement), in denen die Nervenzellen mit Sauerstoff

versorgt und Stoffwechsel-Produkte entfernt werden. Die Torpor-Phasen wechseln sich daher in regelmäßigen Abständen mit Phasen des wirklichen Schlafens ab. Nur alle paar Wochen stehen die Winterschläfer auf, um beispielsweise zu urinieren, Losung abzusetzen oder aus der Vorratskammer im Bau Nahrung aufzunehmen. Übrigens: Erholt sind die tierischen Winterschläfer nach dem langen Liegen nicht. Im Gegenteil, nach dem Aufwachen im Frühjahr müssen sie erstmal viel füttern, um neue Energie zu tanken.

🌟 [deutschewildtierstiftung.de/aktuelles/was-ist-eigentlich-winterschlaf](#)

Viele Wege führen ins Winterquartier

Bisher galt die Vermutung, dass alle Fledermäuse dabei dieselbe Richtung einschlagen. Die Realität ist jedoch komplexer. An der lettischen Ostseeküste rekonstruierte ein Forschungsteam unter der Leitung des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) mit Hilfe von Ultraschallmikrofonen die Flugbahnen von Rauhautfledermäusen. Die Tiere flogen im Spätsommer mehrheitlich nach Süden, an manchen Tagen war jedoch ein Fünftel der Tiere – vermutlich wetterbedingt – in entgegengesetzter

Richtung gen Norden unterwegs. An den Küsten und auf hoher See von Nord- und Ostsee wächst die Anzahl der Windkraftanlagen beständig. Weil sich Fledermäuse also länger als bisher bekannt entlang der Küstenlinien aufhalten und zum Teil auch auf hohe See ausweichen und „Umwege“ fliegen, stellen diese Windkraftanlagen eine größere (tödliche) Gefahrenquelle dar, als bisher angenommen wurde, schließt das Team in einem Aufsatz in der Fachzeitschrift „Global Ecology and Conservation“.

🌟 [izw-berlin.de/de/pressemitteilung](#)

Viel Aufwand, wenig Beute: Geringer Erfolg bei der Futtersuche vertreibt Fledermäuse aus Städten

Während manche Wildtiere relativ gut in städtischen Lebensräumen zurechtkommen, stellt die Futtersuche größere, insektenfressende Fledermausarten vor Herausforderungen: Um satt zu werden, muss der Große Abendsegler (*Nyctalus noctula*) in der Stadt länger als ihre Artgenossen auf dem Land fliegen und fangen dennoch weniger Insek-

ten. Städtische Fledermäuse gehen alleine auf die Jagd, während auf dem Land die Artgenossen regelmäßig gemeinsam unterwegs sind. Dies zeigt eine neue Untersuchung unter der Leitung des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW), die in der Fachzeitschrift „Global Change Biology“ erschienen ist.

🌟 www.izw-berlin.de/de/pressemitteilung

Die Geheimnisse der Fledermaus: neuer Paarungsmechanismus bei Säugetieren entdeckt

Das Fortpflanzungsverhalten in der Tierwelt ist äußerst vielfältig. Bei Säugetieren galt bisher, dass beim Paarungsverhalten immer ein Eindringen des Penis in den weiblichen Genitaltrakt stattfindet. Eine kürzlich in der Fachzeitschrift „Current Biology“ veröffentlichte wissenschaftliche Untersuchung unter der Leitung der Universität Lausanne und des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) dokumentiert eine völlig andere Vorgehensweise bei Fledermäusen, einer Gruppe von Säugetieren, über deren Sexualverhalten immer noch wenig bekannt ist: Breitflügel-Fledermäuse paaren sich ohne ein Eindringen des Penis in den Genitaltrakt der Weibchen.

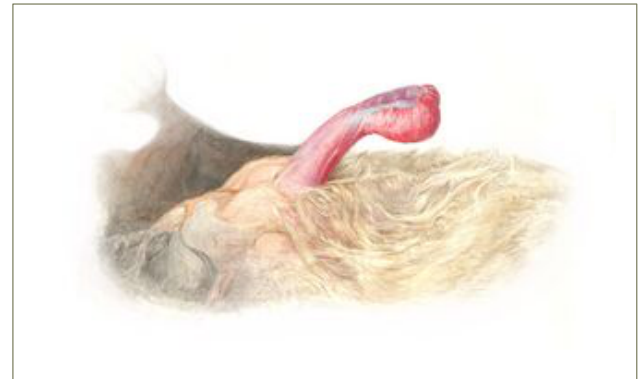


Illustration: Taisiia Kravchenko, izw-berlin.de

🌟 izw-berlin.de/de/pressemitteilung

Dachse sind Tiefbauspezialisten mit Familiensinn und Tradition



Bild: Burckhard Winsmann Steins, deutschewildtierstiftung.de

Ihre unterirdischen Burgen werden über 100 Jahre alt und beherbergen Generationen

Dachse haben einen elf Kilometer langen Bahndamm in Nordrhein-Westfalen durchlöchert und unterhöhlt. Die Sanierung kommt einem Neubau gleich, die Strecke bleibt auf Jahre unpassierbar. Wer ist dieser tierische Baumeister, der ein ganzes Schienensystem lahmlegt? Die Deutsche Wildtier Stiftung stellt den familienfreundlichen Tiefbauspezialisten vor, dessen Burgen unter Tage manchmal mehr als hundert Jahre alt werden und mehrere Dachs-Generationen gleichzeitig beherbergen können.

🌟 www.deutschewildtierstiftung.de/aktuelles

Erste Luchskatze Finja in Baden-Württemberg ausgewildert

«Heute ist ein historischer Tag für den Artenschutz im Land. Mit der Auswilderung des ersten Luchsweibchens mit dem Namen ‚Finja‘ starten wir den Aufbau einer Luchspopulation in Baden-Württemberg und bereiten der faszinierenden Wildart Luchs den Weg. Das Land spielt mit seinem hohen Anteil an naturnahen Waldflächen und seiner zentralen Lage eine besondere Rolle. Zudem übernimmt Baden-Württemberg mit diesem Projekt Verantwortung

für eine länderübergreifende Luchspopulation in Deutschland und Mitteleuropa und leistet damit einen großen Beitrag für den Biotopverbund und die Biodiversität», sagte Peter Hauk MdL, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, am Freitag (01. Dezember), anlässlich der Auswilderung der ersten Luchskatze im Nordschwarzwald.

📌 www.kora.ch/de/aktuell/erste-luchskatze-finja-in-baden-wuerttemberg-ausgewildert-638

Räumliche Modellierungen zeigen im Detail, wie Wölfe Deutschland wiederbesiedelten und wo sie in Zukunft leben könnten

Die Rückkehr des Wolfs nach Deutschland, die vor rund 23 Jahren in der Lausitz begann, ist ein Prozess von enormer ökologischer und gesellschaftlicher Tragweite. Daher sind ein genaues Verständnis der Wiederbesiedelung des ursprünglichen Lebensraums durch die Raubtiere sowie verlässliche Vorhersagen zu ihrer künftigen potenziellen Verbreitung wertvoll. Ein detaillierter Vergleich unterschiedlicher räumlicher Modellierungsverfahren auf der Basis von Verbreitungsdaten aus 20 Jahren zeigt nun, wie vielschichtig der Prozess der Wie-

derbesiedelung ist. Von frühen bis zu späten Phasen des Prozesses änderten sich die Habitatpräferenzen des Wolfs von hoher Selektivität hin zu vergleichsweise geringeren Ansprüchen, zeigte jetzt ein Team unter Leitung des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Leibniz-IZW) in der Fachzeitschrift „Diversity and Distributions“. Das Team verfeinerte damit die Modellierungsergebnisse aus dem Jahr 2020, die das Bundesamt für Naturschutz veröffentlichte.

📌 izw-berlin.de/de/pressemitteilung

Zur Klärung taxonomischer Unklarheiten bei den Wolfs-, Hunde- und Schakalstämmen Afrikas, Eurasiens und Australasiens

Ein erfolgreicher Schutz hängt von einer genauen Taxonomie ab. Derzeit ist die Taxonomie der Caniden in Afrika, Eurasien und Australasien eher instabil, da neuere molekulare und morphologische Studien frühere Klassifizierungen in Frage gestellt haben. Als Teil eines großen Forscherteams widmeten wir uns einigen Fragen zu diesen aktuellen Themen. Im Rahmen der Studie überprüfte das Autorenteam die verfügbaren Informationen über mehrere Canis-Taxa der Alten Welt und Australasiens, bei denen phyloge-

netische Unsicherheiten bestehen, um die Gültigkeit der vorgeschlagenen wissenschaftlichen Namen zu bewerten und eine wissenschaftliche Grundlage für einen taxonomischen Konsens zu schaffen. Die stützt sich in erster Linie auf molekulare Daten, aber umfasst auch Morphologie, Biogeografie und Verhaltensökologie. Es werden wichtige Wissenslücken aufgezeigt und Empfehlungen für die künftige Forschung gegeben.

📌 <https://www.goldschakal.at/news/>

Präventive Regulation von Wolfsrudeln: BAFU stimmt den meisten Gesuchen der Kantone zu

Ab dem 1. Dezember 2023 können die Kantone unter klar definierten Bedingungen Wolfsrudel präventiv regulieren und damit zukünftige Schäden mindern. Fünf Kantone haben die präventive Regulation von Wolfsrudeln auf

ihrem Gebiet beantragt. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat die Gesuche geprüft und stimmt den meisten zu.

👉 admin.ch/gov/de/start/dokumentation

Auswirkungen des Bibers auf die Biodiversität

Das Projekt untersucht den Einfluss des Bibers auf die Zusammensetzung und die Vielfalt unterschiedlicher Organismengruppen und auf die Veränderungen im Gewässer. Im Rahmen dieses Moduls werden über 2 Jahre 16 Biberreviere in strukturell sehr unterschiedlichen Gewässertypen des Schweizer Mittellands untersucht (natürliche, wenig und stark beeinträchtigte Gewässer). Dieses Projekt nimmt

die Methode aus dem Projekt Biber und Fischvielfalt auf und ergänzt dieses mit zusätzlichen Untersuchungsgebieten. Weiter untersuchen wir, wie die Biberaktivität helfen kann, die ökologische Infrastruktur auszubauen und zu fördern.

👉 infofauna.ch/de/beratungsstellen/biberfachstelle/

So gelingt das Winterbuffet

Die Fütterung von Kleinvögeln erfreut sich im Winter grosser Beliebtheit, und auch bei den gefiederten Gästen an der Futterstelle ist das Zubrot oft willkommen. Dabei sollten ein paar Punkte beachtet werden:

Das Futter sollte den natürlichen Nahrungsgewohnheiten der Arten entsprechen und es sollte unbedingt auf die Hygiene an der Futterstelle geachtet werden. Die Fütterung ist für viele Menschen ein direkter Kontakt zur Natur und zur

Vogelwelt, der schöne Beobachtungen ermöglicht und das Interesse weckt. Aus Sicht der Schweizerischen Vogelwarte ist deshalb gegen die Winterfütterung von Kleinvögeln nichts einzuwenden, solange sie fachgerecht und massvoll erfolgt. Welches Futter angeboten wird und wie man es auf-tischt, sollte den Vögeln nicht zum Verhängnis werden. Es ist wichtig, auf gute Hygiene zu achten, das Futter nach den Bedürfnissen der Vögel auszuwählen genauso wie den Standort des Futterhauses.

👉 vogelwarte.ch/de/news/so-gelingt-das-winterbuffet

Rekordjahr beim Fichtenkreuzschnabel

In diesem Jahr wurden dort zwischen August und Oktober mehr als 2500 Fichtenkreuzschnäbel beringt – ein Rekord! Der nomadische Finkenvogel ist gerne in kleinen Schwärmen unterwegs und frisst vor allem Samen von Nadelbäumen, insbesondere Fichten. Die Verfügbarkeit von Fichtensamen hat deshalb grossen Einfluss auf seine Zugbewegungen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Trupps auf der Suche

nach Nahrung sich in alle Himmelsrichtungen zerstreuen und dabei mehrere hundert oder sogar tausende Kilometer zurücklegen. Auch das Brutgeschäft richtet sich nach der Verfügbarkeit von Fichtensamen, und bei genügend Nahrung kann der Fichtenkreuzschnabel selbst mitten im Winter brüten!

👉 vogelwarte.ch/de/news/rekordjahr-beim-fichtenkreuzschnabel

Erfolgreiche Vogel-Flirts: Weniger ist mehr

Balzen will gelernt sein und am erfolgreichsten sind nicht unbedingt die größten Angeber. Alternative Flirt-Strategien sind durchaus erfolgsversprechend. Zum Beispiel macht subtiles, spielerisches Verhalten wie eine vordergründige Schüchternheit neugierig und kann bei potenziellen Sexual-Partnerinnen das Interesse erhöhen. Was sehr menschlich klingt, analysierte nun eine aktuelle Studie des Konrad-Lorenz-Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung (KLIVV) der Veterinärmedizinischen Universität Wien

anhand der Vogelbalz. Veröffentlicht wurde die Review in der renommierten britischen Fachzeitschrift „Proceedings of the Royal Society B“. Laut den Verhaltensforschern ist die Balz allerdings oft zeitlich strukturiert und enthält verschiedene Elemente mit unterschiedlichem Grad an Intensität und Auffälligkeit. „So sind zum Beispiel sehr intensive Bewegungen oft mit subtileren Komponenten wie statischen Körperhaltungen oder Versteckspielen gekoppelt“, erklärt Thomas MacGillavry.

📌 vetmeduni.ac.at/universitaet/infoservice

271 Freiwillige haben Bartgeier gesucht

Trotz regnerischem Wetter haben uns 271 Freiwillige beim Internationalen Bartgeierbeobachtungstag unterstützt.

Unsere diesjährigen Bartgeier-Beobachtungstage waren ein voller Erfolg: 271 Freiwillige haben am 14. Oktober in der Schweiz von insgesamt 186 Posten aus die beachtliche Zahl von 134 Bartgeiersichtungen protokolliert.

Mit 70 Sichtungen sind im Kanton Graubünden am meisten Beobachtungen geglückt. Insgesamt 27 Sichtungen stammen aus dem Wallis, 23 aus dem Berner Oberland, 6 aus dem Tessin und 8 aus der übrigen Schweiz. Weitere 83 Beobachtungen sind eingegangen, die über den ganzen Zeitraum der Beobachtungstage (14. - 21. Oktober) und nicht von einem der Beobachtungsposten gemacht wurden.

📌 bartgeier.ch/news/271-freiwillige-haben-bartgeier-gesucht

Jungvögel leiden unter Temperaturextremen

Weil die Temperaturen im Zuge des Klimawandels steigen, nisten viele Singvögel früher im Frühjahr. Für die Nestlinge bedeutet dies jedoch ein höheres Risiko von Temperaturschwankungen in Form von Kälteeinbrüchen und Hitzeperioden. Solche Extreme führen zu mehr Nestausfällen. Dies zeigt eine Studie mit Beteiligung der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, die soeben in der Fachzeitschrift Nature Communications veröffentlicht wurde.

«Wenn wir über Temperaturveränderungen sprechen, konzentrieren wir uns meist auf Durchschnittswerte», sagt Conor Taff von der Cornell University, der die Studie gemeinsam mit Ryan Shipley von der WSL verfasst hat. «Aber Lebewesen sind den Wetterbedingungen im Moment ausgesetzt, nicht langfristigen Durchschnittswerten. Selbst eine ein- oder zweitägige Periode, in der es sehr kalt oder sehr heiss ist, kann eine unglaubliche Herausforderung darstellen, selbst wenn sich die Durchschnittstemperatur nicht verändert hat. Sich ändernde durchschnittliche Temperaturen und Temperaturschwankungen sind zwei verschiedene Komponenten des Klimawandels.»

📌 wsl.ch/de/news/jungvoegel



Bild: Brian E. Kushner, Cornell Lab of Ornithology

Was es braucht, damit Tiere in Städten überleben können

Städte sind nicht der natürliche Lebensraum für Wildtiere. So überleben dort nur Tierarten, deren Lebensweise mit dem städtischen Umfeld vereinbar ist. Eine internationale Studie mit Beteiligung der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL untersuchte die Eigen-

schaften von wilden Stadttieren und identifizierte ihre Überlebensstrategien. Diese Kenntnisse sollten bei der Planung von Grünflächen berücksichtigt werden, um die Artenvielfalt in der Stadt zu unterstützen.

🌟 wsl.ch/de/news

Schon wieder: Qualvolles Aal-Gemetzel am Hochrhein

Wenn nicht tot, dann schwer verletzt oder verstümmelt: Unterhalb des Rheinkraftwerks bei Schaffhausen präsentiert sich dieser Tage erneut ein Bild des Grauens. Aale

schwimmen auf ihrer Wanderung mangels Fischabstieg in die Turbinen und verenden. Der Schweizerische Fischereiverband SFV fordert Massnahmen!

🌟 sfv-fsp.ch/home/aktuell/?load=1224

Wenn es ohne Besatz (noch) nicht geht

Der Hallwilersee in den Kantonen Aargau und Luzern war einst stark überdüngt und die ursprüngliche Felchenart starb aus. Zwar hat sich die Situation seit den 80ern stark verbessert, aber am Grund des Sees, wo sich die Eier der Felchen entwickeln, herrscht auch heute nach wie vor Sau-

erstoffmangel. Die Nutzung des Felchenbestands hängt deshalb noch sehr stark von Besatzmassnahmen ab. Im Folgenden einige Infos zur Ausgangslage und den Erkenntnissen aus dem intensiven Monitoring des Kantons Aargau.

🌟 fischereiberatung.ch/news-events/aktuelles/artikel/news/

Quaggamuscheln im Genfersee

Die invasive Quaggamuschel hat bereits in zahlreichen Schweizer Gewässern Fuss gefasst. Für drei betroffene Schweizer Seen wurde nun erstmals eine Vorhersage erstellt, in welchem Ausmass sich die Quaggamuschel dort weiter ausbreiten wird. Untersucht wurde dies im Seewandel-Projekt im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen Forschenden des Wasserforschungsinstituts Eawag, der Universitäten Genf und Konstanz und anderen Institutionen. Gemäss dieser neuen Publikation dürfte die Biomasse pro Quadratmeter in Bodensee, Genfersee und Bielersee in den nächsten 22 Jahren um den Faktor 9 bis 20 anwachsen und die Quaggamuschel dürfte vermehrt auch in die tieferen Bereiche der Seen vordringen.

🌟 eawag.ch/de/info/portal/aktuelles/news/quaggamuschel



Bild: Eawag, Linda Haltiner

Neuigkeiten der SGW

Veranstaltungen 2024

Wildtierkurse

Die beteiligten Personen in einem Wildtierprojekt, das als Forschungsprojekt gilt und entsprechend einer Tierversuchs-Bewilligung der kantonalen Veterinärdienste benötigt, müssen gemäss Tierschutzausbildungsverordnung (TSchAV) eine vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) anerkannte Ausbildung absolviert haben und sich regelmässig weiterbilden. Auch Personen, die Managementprojekte durchführen, müssen gemäss Vollzugshilfe des BAFU (Gerner 2018) nachweisen können, dass sie über entsprechende Fachkenntnisse der Biologie der behändigten Tiere, der gesetzlichen Anforderungen und der tierschutzgerechten Ausführung der Massnahmen verfügen.

🌐 portal-cdn.scnat.ch/asset/

Alle Kurse können auch als Weiterbildung besucht und angerechnet werden.

WTK 1 Basismodul

deutsch

18.03.2024, 08.00-12.30 (Online Veranstaltung)

WTK 1 Wahlmodul Kleinsäugetiere

deutsch, bei Bedarf zweisprachig DE/FR

10.-13.06.2024 (Ort wird bekanntgegeben)

WTK 1 Wahlmodul Fische und Dekapoden

02.-05.07.2024

Infos und Anmeldungen über flusskrebse.ch

WTK 1 Wahlmodul Amphibien und Reptilien

Infos und Anmeldung auf infofauna.ch

Weitere Termine für das Jahr 2024 werden im nächsten Mitteilungsblatt bekanntgegeben.

Der nächste WTK2 findet wieder im Jahr 2025 statt.

🌐 https://mitglied.scnat.ch/sgw-ssbf/kurse_und_tagungen/training_animal_capture

SGW Wildtiertage 2024

SAVE the Date!

Die nächsten Wildtiertage widmen wir dem Thema: «Schweizer Energieoffensive: Kurzschluss für die Wildtiere?». Die Tagung findet am Freitag, 7. und Samstag, 8. Juni 2024 in Bellevue-sur-Bevaix 2022 in La Rouvraie statt. Das Programm des Freitages ist - wie jedes Jahr - mit vielen spannenden Vorträgen sowie der Mitgliederversammlung gefüllt. Am Samstag hingegen werden wir zwei Exkursionen in der Region durchführen.

🌐 https://mitglied.scnat.ch/sgw-ssbf/kurse_und_tagungen/uuid/i/3497e4d3-7d18-52fo-b626-7a57d512fd32-SGW_Wildtiertage



Bild: larouvraie.ch

Neue Ausgaben der Artikelserie Fauna Focus

Fauna Focus - Ihre wildtierbiologische Wissensquelle von Wildtier Schweiz

Strassentauben und ihre Verwandten

Tauben sind allgegenwärtig, zumindest im städtischen Raum. Wegen ihrer grossen Anpassungs- und Flugfähigkeit sind sie auch weltweit verbreitet. Sie kommen abgesehen von der Arktis und der Antarktis überall vor. Die erfolgreichste Taube ist die Felsentaube, denn von ihr stammen sowohl die vielen vom Menschen gezüchteten Haustauben ab als auch die Strassentaube, die völlig eigenständig Städte als ihren neuen Lebensraum erobert hat. Sie bringt für diese Meisterleistung die nötigen Fähigkeiten mit: sie ist intelligent, anpassungs- und lernfähig, sehr fruchtbar, verfügt über einen hervorragenden Orientierungssinn, und sie vertraut im Notfall auf den Schutz ihres Schwarms.

🏠 Fauna Focus 87: Tauben

Luchs

Quo Vadis Lynx? – Wie weiter mit dem Luchs in Mitteleuropa?

Im Mai 2023 luden der Nationalpark Harz und die Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz unter dem Titel «Quo Vadis Lynx?» zu einem Austausch über die Zukunft des Luchses in Mitteleuropa ein. Fachleute und Vertreter:innen von Naturschutzbehörden und -organisationen diskutierten Wege zum Aufbau einer grossen Luchspopulation in West- und Zentraleuropa.

Die ersten Wiederansiedlungen des Luchses erfolgten vor mehr als 50 Jahren und wurden in etlichen Ländern durchgeführt, aber bis heute fehlte eine gemeinsame, länderübergreifende Strategie für die Erhaltung dieser Art. Eine enge internationale Zusammenarbeit ist jedoch die Voraussetzung dafür, die immer noch kleinen und zunehmend genetisch verarmten Luchspopulationen in Mitteleuropa zusammenzuführen und die Art damit langfristig zu erhalten. Das Programm «Linking Lynx» soll diese Zusammenarbeit nun konkret gestalten und koordinieren.

🏠 Fauna Focus 88: Luchs

Bezug: Print Ausgabe (CHF 10.- pro Artikel), PDF Ausgabe (CHF 8.- pro Artikel) oder natürlich das Abonnement mit jährlich 8 Ausgaben (Print inkl. PDF CHF 74.-, nur PDF CHF 54.-)

🏠 <https://www.wildtier.ch/projekte/faunafocus>

Die EU schützt ihre Biodiversität besser – die Schweiz wird abgehängt!

In der Schweiz ist der Anteil der Arten, welche gefährdet sind und damit auf der Roten Liste stehen, fast ausnahmslos höher als in allen unseren Nachbarländern. In der Tat gehört die Schweiz zu den Industrieländern mit dem höchsten Anteil an gefährdeten Arten und wurde deshalb auch von der OECD kritisiert. Das gilt auch für Länder mit einer höheren Bevölkerungsdichte als die

Schweiz. Gleichzeitig ist in der Schweiz der Aufbau des Smaragdnetzwerks seit Jahren blockiert, während die EU-Länder dieses Schutzgebiets-Netzwerk unter dem Namen Natura2000 schon lange aufgebaut haben. Und jetzt macht die EU weiter vorwärts.

🏠 birdlife.ch/de/content

SWIS selection

Swiss Wildlife Information Service (SWIS). Die zeitsparende Literaturlatenbank für die Forschung & Praxis

<https://www.wildtier.ch/projekte/swis>

Konkurrenz unter Regenpfeifern

Watvögel treten häufig in gemischten Schwärmen zusammen mit anderen Watvogel-Arten auf, was zu Konkurrenzsituationen bei der Nahrungssuche führen kann. Forschende haben an einem Fluss in Polen den Speisezettel zweier Regenpfeifer-Arten verglichen, um dieses Verhalten zu erforschen. Dieser Fluss weist sowohl vom Menschen beeinträchtigte als auch unberührte Abschnitte auf. An den beeinträchtigten Flussabschnitten hielt sich die grössere Art, der Sandregenpfeifer (*Charadrius hiaticula*) vor allem dort auf, wo zahlreiche Wirbellose vorkommen. Dabei hatte er sich auf die drei am häufigsten vorkommenden Wirbellose-Arten spezialisiert. Die kleinere Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) hat in weniger günstigen Flussabschnitten nach seltener vorkommenden Wirbellose-Arten gesucht. An den unberührten Flussabschnitten, wo es mehr optimale Habitats mit hohem Nahrungsangebot an Wirbellosen gibt, war das Beutespektrum der beiden Watvögel ähnlich. Auch der konkurrenzschwächere Flussregenpfeifer ernährte sich dort hauptsächlich von den bevorzugten Wirbellose-Arten. Die Studie zeigt, dass die Regulation von Flüssen und folglich verändertem Vorkommen von Wirbellosen zu verstärkter Konkurrenz zwischen Arten führen kann.

Meissner et al. (2023) The effects of river regulation on diet diversity, dietary niche overlap and foraging habitat preferences of two sympatric plover species. Acta Oecologica 119: 103915, 7p.

doi.org/10.1016/j.actao.2023.103915

Ist das Wetter schuld?

Viele Faktoren, wie beispielsweise das Wetter, können die Entdeckungswahrscheinlichkeit von Tieren bei Monitorings verringern. Anhand von Daten aus Amphibienmonitorings in der Schweiz wurde untersucht, welche Faktoren die Entdeckungswahrscheinlichkeit am meisten beeinflussen. Wie erwartet zeigte sich, dass die bei Monitorings normalerweise berücksichtigt Faktoren wie Jahr, Saison, Wetter etc. die Entdeckungswahrscheinlichkeit beeinflussen. Hätten man diese Faktoren bei der Auswertung jedoch nicht mitberücksichtigt, wäre der Effekt auf die Resultate vernachlässigbar gewesen. Der wichtigste Faktor für die unterschiedliche Entdeckungswahrscheinlichkeit waren die verschiedenen Beobachtenden. Bei den analysierten Amphibienmonitorings haben auch zahlreiche freiwillige Citizen Scientists mitgearbeitet. Die Unterschiede der Entdeckungswahrscheinlichkeit waren jedoch bei den Amphibienspezialisten genau so gross wie bei den Freiwilligen. Somit sind bei solchen Monitorings Vorstudien sinnvoll, um zu untersuchen, wie stark sich die Entdeckungswahrscheinlichkeiten unterscheiden. Folglich muss dies bei der Auswertung mitberücksichtigt werden, um die Auswertung genauer zu machen.

B. Schmidt et al. (2023) Observers are a key source of detection heterogeneity and biased occupancy estimates in species monitoring. Biological Conservation 283: 110102, 9p.

doi.org/10.1016/j.biocon.2023.110102

Frühmenschen in der Altsteinzeit: Mehr als nur Wild auf dem Speiseplan

Ernährungsgewohnheiten und Jagdstrategien von Frühmenschen der mittleren Altsteinzeit untersucht: Forschende des Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment (SHEP) an der Universität Tübingen zeigen in einer im Fachjournal „Scientific Reports“ erschienenen Studie, dass sich Frühmenschen des Mittel-

paläolithikums vielfältiger ernährten als bislang angenommen. Die Analyse einer Fundstelle im iranischen Zagros-Gebirge belegt, dass Homininen vor circa 81.000 bis 45.000 Jahren sowohl Huftiere als auch Schildkröten und Raubtiere bejagten. Möglicherweise wurden auch Vögel verspeist.

senckenberg.de/de/pressemeldungen

150 neue Naturjuwelen für die ganze Schweiz

Nach zwei Jahren Umsetzung des Projektes «BirdLife-Naturjuwelen» zieht BirdLife Schweiz Bilanz: 150 kleine bis sehr grosse Naturschutzprojekte wurden gemeinsam mit den BirdLife-Sektionen und Partnern in der ganzen Schweiz umgesetzt. Die Naturschutzorganisation zeigt damit exemplarisch, wie wirkungsvoll ihre einmalige lokale Verankerung für die Biodiversität ist.

🌟 www.birdlife.ch/de/content/150-neue-naturjuwelen-fuer-die-ganze-schweiz

Pestizide wandern vom Acker ins Naturschutzgebiet

Eine neue Untersuchung zeigt: Dutzende Pestizide gelangen ins Schutzgebiet von Kröte und Co. – und das nicht zu knapp. Die Zahl der Insekten geht zurück. Die Zahl der Brutvögel, die ihre Jungen mit Insekten füttern, ebenfalls. Und von den Fröschen, Kröten und Molcharten, die in der Schweiz heimisch sind, stehen unterdessen 70 Prozent auf der roten Liste der gefährdeten Arten. Um sie zu retten, wurden Schutzgebiete eingerichtet – die wichtigsten davon sind Schutzgebiete von nationaler Bedeutung.

🌟 srf.ch/news/schweizer-pilotstudie-pestizide

Quiz Wildtierwissen

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen.

Die Auflösung finden Sie auf der letzten Seite.

- | | richtig | falsch | |
|----|--------------------------|--------------------------|---|
| 1. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die ersten aktiven Wiederansiedlungen des Luchses (<i>Lynx lynx</i>) in Europa fanden in den 1980er Jahren statt. |
| 2. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Das Geschlecht der Waldeidechse (<i>Zootoca vivipara vivipara</i>) lässt sich äusserlich bestimmen. |
| 3. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Nutria-Weibchen (<i>Myocastor coypus</i>) haben die Zitzen auf dem Rücken. |
| 4. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Die Trüsche (<i>Lota lota</i>) lebt und ernährt sich vorwiegend im Freiwasser der Seen. |
| 5. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Bechsteinfledermaus (<i>Myotis bechsteini</i>) und Langohr (<i>Plecotus sp.</i>) kann man äusserlich gut unterscheiden. |
| 6. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Dreizehenspechte (<i>Picoides tridactylus</i>) leben relativ standorttreu. |

Wildbienen verbessern Bodeneigenschaften

Mit Hilfe von Röntgenaufnahmen konnten neue Einblicke in das unterirdische Leben von bodennistenden Wildbienen gewonnen werden. Die Ergebnisse unterstreichen den lokal wichtigen Beitrag von bodennistenden Wildbienen für das Ökosystem Boden.

🌟 biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=2132

Äcker als Lebensraum für Wildbienen

Wildbienen leben in Äckern vor allem in den Feldrändern. Die Nestdichte wird vom Anteil Offenboden und der Nähe zu Biodiversitätsförderflächen positiv beeinflusst. Massnahmen zur Verringerung der Feldgrösse und der Pflanzendecke wirken sich daher positiv auf Wildbienen aus.

🌟 https://biodiversitaet.scnat.ch/publications/search_details?id=2133

Weiherbau stoppt Abwärtstrend bei Amphibien

Im «Wasserschloss» Schweiz fühlten sich Amphibien wohl. In unseren heutigen trockengelegten Landschaften haben sie jedoch einen schweren Stand. Viele Arten sind gefährdet. Der Kanton Aargau hat vorgemacht, was im Amphibienschutz möglich ist. In den letzten 20 Jahren hat er grossflächig neue Weiher gebaut und das mit Erfolg: Die Anzahl der Populationen fast aller Amphibienarten hat sich stabilisiert oder in einer Trendwende sogar zugenommen.

🌟 aquaviva.ch/de/aktuelles/weiherbau-stoppt-abwaertstrend-bei-amphibien

Auflösung Quiz Wildtierwissen

- 1. Falsch.** Der Luchsbestand erreichte in Europa um 1930 seinen Tiefststand. Erste aktive Wiederansiedlungen fanden in Europa in den frühen 1970er Jahren in der Zentralschweiz und im Neuenburger Jura statt.
- 2. Richtig.** Anhand der Färbung der Oberseite lassen sich Männchen und Weibchen der Waldeichse nicht eindeutig unterscheiden, wohl aber an der Färbung der Unterseite. Beim Männchen sind Brust und Bauch, besonders aber die Unterseite der Oberschenkel und des Schwanzes, kräftig gelb bis orangerot gefärbt, auffallend schwarz gefleckt und deutlich von der hellen Kehle und Kopfunterseite abgesetzt. Beim Weibchen sind die entsprechenden Partien meist hell und weniger intensiv gefärbt, fast unbefleckt und der Übergang von der hellen Kehle zur Brust ist fließend.
- 3. Richtig.** Die Zitzen der Weibchen liegen nicht auf dem Bauch, sondern sind auf den Rücken verschoben.
- 4. Falsch.** Trütschen sind typisch benthisch lebende Fische, d.h. sie halten sich in Unterständen entlang der Ufer oder auf der Gewässer-sole von Seen und Flüssen auf.
- 5. Richtig.** Obwohl auch die Bechsteinfledermaus auffallend lange Ohren besitzt, kann man die beiden Arten bei genauer Betrachtung gut voneinander unterscheiden. Bei der Bechsteinfledermaus stehen die Ohren an der Basis nicht zusammen, beim Langohr schon.
- 6. Richtig.** Oft ist der Dreizehenspecht ausgesprochen standorttreu. Nur ausserhalb der Brutsaison kann seine Revierbindung etwas geringer sein.

Haben Sie Freude an den Wildtierfragen?

Dann messen Sie ihr Wissen doch im online-Wildtierquiz.

Es warten tolle Preise: www.wildtier.ch/fachinfos/wildtier-quiz

Agenda

14.12.23-22.10.24

Sonderausstellung "Spuren –
Fährten, Frass und Federn"

Naturmuseum Solothurn

naturmuseum-so.ch/programm

4.-7.1.24

«Volkszählung» der Vögel

stunde-der-wintervoegel.ch

24.2.-18.5.24

Ornithologischer Vogelstimmen-
Grundkurs für Sehbehinderte

Zürich

birdlife-zuerich.ch/naturkurs

23.-24.3.24

Forum Junge Jägerinnen und Jäger

Campus Schwarzsee, Fribourg

jagdschweiz.ch/forumjj

15.2.-12.7.24

Lehrgang Naturnahe Teichgestaltung

ZHAW Wädenswil

zhaw.ch/de/lsfm/weiterbildung

20.2.-13.4.24

SKN Fledermaus-Notpflege

Zürich

fledermausschutz.ch/kurse

6.3.-22.5.24

Grundkurs: Fledermäuse

Solothurn

fledermausschutz.ch/kurse

8.3.24-6.11.25

CAS Makrozoobenthos

ZHAW Wädenswil

zhaw.ch/de/lsfm/weiterbildung

Impressum

Herausgeber

Wildtier Schweiz

Redaktion und Vertrieb

Wildtier Schweiz, R. Fiechter, C. Andrist, P. Zolliker

Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, +41 44 635 61 31, info@wildtier.ch, www.wildtier.ch
31. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

Finanzielle Unterstützung

Wildtier Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie,
Akademie der Naturwissenschaften, Tempratio Stiftung, MIGROS-Kulturprozent,
Vogelwarte Sempach, Bundesamt für Umwelt, ZooSchweiz, JagdSchweiz

© Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Enthält offizielle Informationen der SGW

